Zeitschrift für junge Religionswissenschaft

16 | 2021
Jahresausgabe 2021

Über Sichtbarkeiten und Unsichtbarkeiten

Leonie C. Geiger and Petra Tillessen

Electronic version
URL: https://journals.openedition.org/zjr/1643
DOI: 10.4000/zjr.1643
ISSN: 1862-5886

Publisher
Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Electronic reference
Leonie C. Geiger und Petra Tillessen, „Über Sichtbarkeiten und Unsichtbarkeiten“, *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 16 | 2021, Online erschienen am: 21 September 2021, abgerufen am 19 November 2021. URL: http://journals.openedition.org/zjr/1643 ; DOI: https://doi.org/10.4000/zjr.1643

This text was automatically generated on 19 novembre 2021.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Über Sichtbarkeiten und Unsichtbarkeiten

Leonie C. Geiger and Petra Tillessen

» No textual staging is ever innocent (including this one)«
(Richardson & St. Pierre 2008, 960)

1 Der Duden bestimmt Sichtbarkeit unter anderen als »den [Grad der] Erkennbarkeit« (Duden 2021). Wenn sich dieser Beitrag – vor dem Hintergrund unserer gemeinsamen Arbeit im Projekt Mapping Religionswissenschaft – einer Reflexion der sechs produzierten Videos[1] der Fachvertreter*innen widmet, dann stellt das Ziel weder eine umfangreiche Darstellung noch eine Lobesrede auf die produzierten Clips dar. Vielmehr sollen nur bestimmte Aspekte herausgegriffen und reflektiert werden, die uns während der Produktion und nachwirkend beschäftig(t)en.

2 Mit den sechs im Projekt produzierten Videos starteten wir den Pilotversuch einer über die Projektzeit hinausreichenden Sichtbarmachung der vielfältigen aktuellen Forschungen und Diskursfelder der Religionswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Warum überhaupt diese Form, also Videos? Zunächst soll den Zuschauenden so ein erster visuell-auditiver Eindruck der Fachvertreter*innen gegeben werden. Gleichzeitig werden mit den Videos die Standorte (Mapping) über die Fachvertreter*innen mit der inhaltlichen Breite und den disziplinübergreifenden Anschlussstellen des Faches verknüpft, indem diese einen Einblick in die Themen geben, die jede*r Vertreter*in bearbeitet.

3 Die sechs Videos folgen mit einer jeweiligen Länge von sieben Minuten sowohl in Bezug auf das Design als auch inhaltlich einer einheitlichen Struktur. Ein Textfeld unterstreicht kurz und prägnant im Clip angesprochene Themen. Die einheitliche Gestaltung in schwarz-weiß, die durch das Video führende Tongestaltung und eine wiederkehrende Zwischensequenz strukturieren und rahmen die einzelnen Teile. Die Fachvertreter*innen sind in alphabetischer Reihenfolge: Dr. Steffen Führding, Prof. Dr. Adrian Hermann, Prof. Dr. Kerstin Radde-Antweiler, Prof. Dr. Astrid Reuter, Prof. Dr. Paula Schrode, Prof. Dr. Sebastian Schüler. Jedes der Videos ist in drei große Abschnitte

strukturiert und führt über die Informationen der jeweiligen Standort-Homepages hinaus. Im ersten Teil werden aktuelle, unabgeschlossene Interessensbereiche der Fachvertreter*innen angesprochen, die gerade in ihrer Offenheit Anknüpfungspunkte aller Art für zukünftige Vernetzungen anbieten. Der zweite Teil der Videoclips ist der Vertiefung der Forschungsausrichtung und den Forschungsmethoden der Interviewten gewidmet. Dieser Punkt leistet einen gezielten Beitrag zur Bestandsaufnahme und Sichtbarmachung der methodischen und theoretischen Diversität der deutschsprachigen Religionswissenschaft zu leisten. Über die jeweiligen Forschungsbereiche hinaus entsteht die Möglichkeit zur Anknüpfung an allgemeine theoretische und methodische Fragen. Für den letzten Teil der Videos wurden die Vertreter*innen gebeten, ein perspektivisches Schlaglicht auf aktuelle Entwicklungen des Faches zu werfen. Dabei wurde betont keine (abschließende) Diagnose des gesamten Faches angestrebt, sondern die Perspektivenvielfalt in Richtung Zukunft verlängert und auch hier die Möglichkeit für (auch kritischen) Austausch erzeugt.

Abbildung 1: Screenshot des Videos mit Prof. Dr. Paula Schrode.

4 Was machen die Videos nun über die ›deutschsprachige Religionswissenschaft‹ sichtbar? Natürlich sind sechs Videos nicht repräsentativ für die gesamte Religionswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Dennoch entsteht beim Betrachten der Videos der – natürlich nicht neue, sondern (disziplin-)historisch gewachsene – Eindruck, dass die Religionswissenschaft fast überall ›mitmische‹, also interdisziplinär stark eingebunden und vernetzt ist und es scheinbar keine Grenzen religionswissenschaftlicher Forschung gebe. Schon die Vielfalt der erforschten Themen der Interviewpartner*innen weist auf eine enorme theoretische, methodische und empirische Bandbreite hin. Zugleich werden aber bereits in diesen sechs Videos auch wiederkehrende Themen und Parallelen sichtbar, die eine nähere Bestimmung aktueller Fragen und Entwicklungen im Fach zulassen: So hinterfragt sich die Religionswissenschaft weiterhin beständig selbst und versucht sich als Kulturwissenschaft jenseits substantieller Festschreibungen neu zu bestimmen. Die Rolle von Medien – sowohl im Verhältnis zu ›Religion‹ als auch zu ›Religionswissenschaft‹– wird in den Fokus gerückt, sei dies beispielsweise in Bezug auf gegenwärtige Medienproduktion- und -konsumption oder auch im historischen

Kontext Zeitschriften. Zudem wird wiederkehrend der Blick auf Klassifikationsakte und damit zusammenhängend auf Machtdynamiken und -positionen der Einordnung gelenkt. Zentrale Bedeutung in den Prognosen der zukünftigen Entwicklungen des Faches kommt dem Postkolonialismus sowie der Rolle des Globalen Südens zu.

Abbildung 2: Screenshot des Videos mit Dr. Steffen Führding.

5 Zurück zur enormen Vielfalt, die gleichzeitig zu den wiederkehrenden Themen in den Videos sichtbar wird: Könnte diese Diversität und vielfältige Anschlussfähigkeit sowohl eine Schwäche als auch Stärke des Faches sein? Wie schon in den Videos deutlich wird, kann ein einzelner Standortwohl kaum diese ganze Breite eigenständig abdecken – weder in der Forschung noch in der Lehre. Ließe sich hier gerade in der Stärkung eines nicht nur inter-, sondern intradisziplinären Austausches etwas gewinnen?

6 Aus unserem Projekt heraus wollen wir die Idee, gerade solche Einblicke in die Vielfalt und Unterschiedlichkeit für eine vernetzende Lehre zu nutzen, in das Sichtfeld der deutschsprachigen Religionswissenschaft bringen. Gewiss, darin bestünde möglicherweise auch eine Gefahr für das eigene Fach (Kürzungsangst, Studierendenzahlen etc.), aber auch eine (notwendige) Weiterentwicklung. Was könnte es heißen, das Mapping der Religionswissenschaft auszubauen und für das Fach weiter fruchtbar zu machen? Und etwa Einblicke in die Forschungs-, Theorie- und Methodenvielfalt an unterschiedlichen Standorten, wie sie in den Videos gegeben werden, strukturell in der Lehre einzubinden und Studierenden und (Nachwuchs-)Wissenschaftler*innen auf diesem Wege Möglichkeiten der Orientierung und Anregung in einem (sich fortwährend verändernden) Fach zu geben?

Die Sichtbarkeit von Unabgeschlossenheit

7 Gerade in einem Fach, bei dem ein großer Teil der Fachidentität über eine beständige Selbstreflexion offener Disziplin-Grenzen verhandelt wird und welches sich selbst als stark interdisziplinär anschlussfähig bzw. als interdisziplinär in sich selbst versteht, markiert der dritte Abschnitt der Videos (Entwicklung und Zukunft des Fachs) für uns den vielleicht sensibelsten Teil. Durch die Unabgeschlossenheit eines perspektivischen

Schlaglichts auf mögliche Fachentwicklungen wird Raum für Diskussionen und (akademische) Anschlussstellen eröffnet. Zugleich machen sich die Fachvertreter*innen aber mit dieser Möglichkeitsprognose und Transparenz auch angreifbar. Dennoch haben sie sich dieser Offenheit ausgesetzt. Dass dies für Videos, die veröffentlicht wurden, vielleicht unkonventioneller und einfacher gelang als in klassischen Formaten, unterstreicht aber vor allem etwas, was wir hier vorsichtig »die Hegemonie der Textform« nennen wollen, welche eine (Ab-)Geschlossenheit fördert und verfestigt: Unabhängig von der Position des Textes – ob als Artikel in einem renommierten Journal, einem vielbeachteten Tagungsband oder als Monographie – der (standardisierte) wissenschaftliche Text verlangt eine möglichst runde, geschlossene und in sich stimmige, rationale Argumentationskette. Je nachdem, wo der Text als solcher steht, kann er eine Position einnehmen, die sich vom (aktuellen) Standpunkt und Standort des*der Autor*in im Diskurs unterscheiden kann. Während die Standpunkte des*der Autor*in sich durch Erkenntnisprozesse verändern (sollten), kann der publizierte Text dies nicht leisten. Dennoch wird ein solcher wird oftmals mit dem vermeintlich aktuellen Standpunkt des*der Autor*in gleichgesetzt. Trotz dieser immer zugrunde liegenden Unabgeschlossenheit von Erkenntnisprozessen, verlangt der Text als Konvention eine abgeschlossene, rationale Struktur – sowohl in Lese- wie Schreibgewohnheit. In dieser Art der Abgeschlossenheit steht der standardisierte wissenschaftliche Text in einem Spannungsverhältnis zu den offenen Anfängen, den Skizzen und Forschungsfragen.

8 Interessanter Weise zeigt sich die Fruchtbarkeit und Anschlussfähigkeit des Unabschlossenen in einem unserer Workshops: Sebastian Schüler kam unserer Bitte um einen unpublizierten Werkstattbericht nach, mit dem wir uns für den Workshop eine lebhafte, offene Atmosphäre erhofften. Es ging uns hierbei gerade darum, nicht nur fertige Gedanken und überprüfte These, sondern gerade auch skizzenhafte Konzepte mit ihren Ecken und Kanten einzubringen, um Horizonte und Möglichkeitsräume aufzumachen.

9 Dies erwies sich – nach den Rückmeldungen der Workshopteilnehmer*innen – als besonders anregend, nicht nur weil sich hier mehr Reibungsflächen, sondern auch mehr Möglichkeiten, selbst als Teilnehmer*in etwas beizutragen, boten. In dieser Unabgeschlossenheit entstand Raum für ein gemeinsames Ausprobieren und eine gemeinsame Fortentwicklung der vorgeschlagenen Ansätze. Gerade die Gemeinsamkeit im Erproben, Fortentwickeln oder Verwerfen ließ die Fachverteter*innen näher erscheinen. Es ist unser Ziel, in den Videos genau diese für den Wissenschaftsbetrieb vielleicht (noch) recht unkonventionelle Offenheit für das Prozesshafte des eigenen wissenschaftlichen Arbeitens und Nachdenkens hineinzutragen. Dass dies unserer Meinung nach so gut geklappt hat, verdanken wir vor allem dem Vertrauen, das die Fachvertreter*innen uns bei der Produktion der Videos entgegengebracht haben.

Von Sichtbarkeiten und Unsichtbarkeiten

10 Diese Überlegung führt uns zu unserem letzten Reflexionspunkt, dem Verhältnis von Zielgruppe und ins Mapping aufgenommenen Personen. Als Zielgruppe haben wir uns im Projekt bewusst auf den (religions-)wissenschaftlichen Nachwuchs konzentriert. Kritisch wurde allerdings in unterschiedlichen Kontexten hinterfragt, warum sich das Video-Mapping in der Darstellung hauptsächlich auf Professor*innen (mit der

Ausnahme von Dr. Steffen Führding) festlege und damit die hegemoniale (wissenschaftliche) Stellung dieser verfestige.

11 Wir wollten mit unserem Mapping der Nachhaltigkeit-halber bei Fachvertreter*innen in Festanstellung ansetzen – und im Mittelbau sind diese Arbeitsbedingungen leider sehr rar. Der Weg zur festen Stelle, gar zur Professur, wäre prinzipiell zwar für alle möglich, aber praktisch wissen wir: Er ist nur für Wenige wirklich aussichtsreich und erfolgreich und hängt von so vielen Unwägbarkeiten ab, dass er sich schwerlich wirklich planen lässt.

12 Von ›unten‹ gesehen, also aus unserer Perspektive, erscheinen die festen Stellen und insbesondere die Professuren schnell wie ein Blick ins Paradies mit weitesten Gestaltungsspielräumen und (fast völliger) Gestaltungsmacht. So stehen wir als Nachwuchs vor der Frage, was könnte förderlich, was hinderlich sein auf dem Weg dahin? Können wir es uns eigentlich leisten, unser eigenes Arbeiten möglichst transparent zu gestalten – auch die noch unaufgeräumten Ecken? Und dieser Punkt, mit dem wir schließen wollen, bringt uns wieder zurück zu den Videos: Wir durften im Projekt eine bemerkenswerte Offenheit der Fachvertreter*innen erfahren. In den Videos, insbesondere hinsichtlich der perspektivischen Schlaglichter aufs Fach, wie auch im persönlichen Kontakt in den Workshops. Und diese Offenheit, sich transparent zu zeigen, das eigene Forschen, die Unabgeschlossenheit und Skizzenhaftigkeit der eigenen work in progress und die eigenen Lebenswege hier sichtbar zu machen, betrachten wir als riesigen Gewinn, der sowohl dem wissenschaftlichem Nachwuchs wie Studierenden vor Augen führen kann, dass auch ›oben‹ nur mit Wasser gekocht wird. #ichbinhanna.

BIBLIOGRAPHY

Duden. 2021. »Sichtbarkeit«. Letzter Zugriff: 15 Juli 2021.

https://www.duden.de/rechtschreibung/Sichtbarkeit

Mapping Religionswissenschaft. 2021. »Videos«. Letzter Zugriff: 15 Juli 2021.

https://mappingrewi.com/videos/

Laura Richardson und Elizabeth Adams St. Pierre. 2005. Writing: A Method of Inquiry. In: The Sage Handbook of Qualitative Research Third Edition, hg. von Norman. K. Denzin und Yvonna. S. Lincoln, 959–978. London: Sage Publications Ltd.Mapping.

NOTES

1. In diesem Artikel reflektieren wir unsere Videoclips zwar in einem Zweierteam, deren Produktion lag aber in gemeinschaftlichen Händen. Beteiligt waren Yulia Lokshina (Mitglied des Mapping Religionswissenschaft-Teams), Zeno Legner (technische Produktion, Bildbearbeitung),

Aljeandro Weyler (Musik, Tonbearbeitung), Felix Klee (Grafikanimationen) und wir, Leonie C. Geiger und Petra Tillessen.

AUTHORS

LEONIE C. GEIGER

Forum Internationale Wissenschaft, Abteilung für Religionsforschung, Universität Bonn
Kontakt : lgeiger1@uni-bonn.de

PETRA TILLESSEN

Forum Internationale Wissenschaft, Abteilung für Religionsforschung, Universität Bonn
Kontakt : petra.tillessen@uni-bonn.de